

# Zeugnissprüche

## Erfahrungen mit den Zeugnissprüchen

Horst Hellmann

Zum Textzeugnis erhalten die Schülerinnen und Schüler vom ersten bis siebten Schuljahr vom Klassenlehrer einen Spruch, der sie das Jahr hindurch begleitet. Aus meiner jahrzehntelangen Erfahrung möchte ich einiges davon berichten.

Was bedeutet es für die Kinder, einen Zeugnisspruch zu bekommen? Wie wird er gemacht? Und wie kann man mit ihm arbeiten? Der Spruch hat ein Bild zum Inhalt, Buchstaben, Laute und Rhythmen. Jedes dieser Elemente hat seine Bedeutung und spezifische pädagogische Wirkung, die man in dem Büchlein von Heinz Müller »Von der heilenden Kraft des Wortes und der Rhythmen« genauer nachlesen kann.

Wie versuche ich nun, einen Spruch zu dichten oder zu finden?

Aus dem Zusammenleben mit dem Kind entsteht in mir ein Bild von seinen Stärken und Schwächen, von seiner individuellen Art des Denkens, Fühlens und Handelns. Diesem Bild gehe ich behutsam innerlich nach und versuche, es in eine Versform zu bringen.

Da für mich das Schreiben des Zeugnisses und das Dichten so sehr verschiedene Arbeitsweisen sind, werden in den Osterferien die Sprüche gedichtet und in den Pfingstferien die Zeugnisse entworfen. Danach vergleiche ich, ob sie sich in der Kernaussage decken; meistens ergibt sich in den wesentlichen Punkten eine Übereinstimmung. Für die Eltern ist der Lernbericht, der die Stärken des Kindes schildert und die Bereiche, auf die man künftig besonders achten müsste, und für das Kind ist der Spruch, der ihm auf liebevolle und oft humorige Art und Weise helfen soll, Kräfte zu entwickeln, um Begabungen zu verstärken, um zu ermutigen oder zu harmonisieren usw. Sollte es sich zeigen, dass mir zu Ostern ein anderer Aspekt wichtig gewesen war als jetzt zu Pfingsten, so mache ich einen neuen Spruch.

Das ganze nächste Schuljahr über ist genügend Zeit, mit dem Kind an seinem Spruch zu arbeiten, was mit einer gewissen Leichtigkeit, mit Humor und Lachen geschehen sollte und eine Art Entdeckungsreise werden kann. In der Arbeit am Spruch durchlaufen wir folgende Phasen: Es beginnt mit der Textbeherrschung und dem Textverständnis, danach geht es um die deutliche Aussprache und das intensive Lauschen ins Wort hinein, und schließlich bemühen wir uns um den besonderen Ausdruck der Seelenstimmung, damit Gedanke, Bild und Gefühl angemessen vor uns stehen und richtig intoniert werden. Während des Übens erweitert sich der Spruch, er vertieft sich durch Gespräche mit der Klasse, und so wächst das Kind mit seinem Spruch immer mehr zusammen, so dass es ihn gerne aufsagt.

Durch die intensive Arbeit hat die Sprache eine lebensstärkende, haltgebende, strukturierende, harmonisierende und aufweckende Wirkung. Oft habe ich den Sprachgestalter gebeten, am Morgen mit dabei zu sein, um mich zu beraten und auch mit einzelnen Kindern zu arbeiten. Die Klasse war immer hell begeistert, wenn danach der Spruch wunderbar erklang.

Die Sprüche können ein großes Arbeitsfeld sein. Wenn ich sie mache, habe ich auch die ganze Klasse im Blick. Die Kinder lernen natürlich viele Sprüche der Mitschüler nebenbei mit. Dabei ist es interessant, wer lernt wessen Spruch? Deshalb steht immer die Frage im Hintergrund, was für diese Klasse, die auch eine Art Individualität ist, gut wäre, was sie als Gruppe mit auf den Weg bekommen sollte.

Wie entstehen die Sprüche? – Ich konzentriere mich auf das Kind und versuche abzuspielen, wie sein Temperament ist, wie der Wille sich äußert, ob es ängstlich ist, wie es mit den Gefühlen umgeht, wie es mit seinen Formkräften bestellt ist, und so ließen sich noch viele Gesichtspunkte anführen. Jetzt entsteht innerlich entweder ein Bild, ein Klang, eine Farbe oder ein Rhythmus, dem ich nachgehe und woraus der Spruch sich formt. Manchmal trifft man in der Literatur auf ein passendes Motiv oder einen Spruch, der einen inspiriert.

Wie lässt sich mit den Kindern an den Versen arbeiten? – Manche Lehrer halten sich an die Wochentage der Geburt, an denen sie den Spruch aufsagen lassen, ich habe es nie getan, es hätte mich zu sehr eingegrenzt; nur in der zweiten Klasse habe ich mich an bestimmte Tage gehalten, an denen das Kind wusste, dass es dran war, weil mir der Wochenrhythmus wichtig war. Später arbeitete ich unter sehr verschiedenen Aspekten, von denen einige hier angeführt werden: Es kann sein, dass ich ein Kind seinen Vers jeden Tag aufsagen lasse, bis es den Text, den Rhythmus oder ein Wort sicher beherrscht. Das ist aufweckend und erfüllt alle mit Freude, wenn es schließlich gelungen ist. Dabei ist es wichtig, dass alle in der Klasse immer gut zuhören. Beim Aufsagen steht das Kind nicht unbedingt vor der Klasse, es gibt viele Plätze, von denen aus gesprochen werden kann, sogar von draußen.

Wenn ein Kind oder die Eltern gar keine Beziehung zu dem Spruch entwickeln konnten und Widerwillen hatten, was selten vorkam, dann machte ich kurzerhand einen neuen Vers, mit dem sich das Kind verbinden konnte: Es hat immer positiv gewirkt.

Für die Arbeit mit dem Kind am Spruch braucht es viel Fantasie, um das Interesse zu erhalten und um ihm weiterzuhelfen. Einem Mädchen, das beim Aufsagen nicht recht anwesend war und das zu schnell sprach, war es eine Hilfe, als sie zu bestimmten Worten schreiten musste und bei anderen stehen zu bleiben hatte, bald blieb sie nicht mehr stecken und es konnte an der Intonation gearbeitet werden. – Ein anderes Kind durfte auf einem Rollbrett stehend sprechen, dabei das Gleichgewicht suchend, wodurch eine innere Ruhe entstand. – Manchmal achte ich beim Üben nur auf ein Wort, eine Endung, eine Zeile, eine Wortart usw. An manchen Tagen darf jedes Kind seinen Spruch vortragen oder in immer neuen Gruppierungen zusammenstehen. Dann wieder wird am Inhalt gearbeitet, an den Empfindungen oder ich frage, wer heute gerne vorsprechen möchte; die Kinder dürfen raten, wer dran ist, indem ich den Rhythmus des Spruches klatsche usw. Wenn ein Kind z.B. mehr Wachheit entwickeln soll, muss es einige Wörter anders betonen lernen;

das ist eine Änderung von Gewohnheiten, welches u.a. auch die Lebenskräfte des Menschen stärkt.

In der Arbeit mit den Zeugnissprüchen war immer wieder zu erleben, dass die meisten Schüler ihre Sprüche sehr mögen. Und manchmal erzählte ein Schüler Jahre später, wie ein Vers in Krisenzeiten erinnert wurde und Kraft gab.

Für die höheren Klassen habe ich die Sprüche nur selten selber gemacht, sondern habe, je nach dem Themenschwerpunkt, Weisheitssprüche aus den Weltkulturen genommen, die uns einen großen, weiten Umkreis eröffnen konnten.

Abschließend ist aus meiner Erfahrung festzustellen: Weil an dem Spruch das ganze Jahr hindurch in der oben beschriebenen Weise gearbeitet wird, ist das Zeugnis in seiner Essenz immer präsent, jedoch nicht als moralischer Zeigefinger, sondern, wenn es gelingt, als »Arbeit im Gewande der Freude«.

**Zum Autor:** Horst Hellmann, Jahrgang 1943, sieben Jahre Grund- und Hauptschullehrer in Niedersachsen, 28 Jahre an der Waldorfschule in Heidenheim, 2000-2004 Gründungslehrer der Eugen-Kolisko-Schule in Berlin. Seit 1982 Beratung von Waldorfninitiativen und -schulen, öffentl. Vorträge und Kurse in Australien, Indien, seit 1996 in Taiwan, Thailand und auf den Philippinen.



## «Das Goetheanum»

ist die einzige anthroposophische Zeitschrift, die **wöchentlich** erscheint und behandelt aktuelle Themen des Kultur- und Zeitgeschehens sowie soziale Fragen auf der Grundlage der Anthroposophie.

Manche halten es für einen Geheimtipp, dabei ist es völlig öffentlich. Und das seit über 80 Jahren.

**Sie haben noch kein Abo?**

**Bestellen Sie doch ein kostenloses Probeabo.**

**Oder machen Sie jemandem eine Freude mit einem Geschenkaboo!**

Wochenschrift «Das Goetheanum»

Postfach, CH-4143 Dornach 1

Tel. +41 (0)61 706 44 67, Fax 061 706 44 65

abo@dasgoetheanum.ch

**www.dasgoetheanum.ch**